

Reifor ?

E. Thurneysen an H. Rade

26. Sept. 1928.

Sehr geehrter Herr Professor,

Ein Zwischenfall, der mir zu denken gibt, führt mich dazu, ein offenes Wort an Sie zu richten. Ich erhalte von München her die Nachricht, dass der Verleger der Christlichen Welt im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel ein Inserat laufen lässt, das das neue Buch von Dörries betrifft, und das - ich habe einen Abdruck davon vor mir liegen - als Kopf die Schlagwortüberschrift trägt: "Eine Kampfansage! Wer Barth folgt, sagt sich von Luther los!" Nun ist es klar, dass ein Verleger seine Reklame machen kann, wie es ihm beliebt, und wie er es glaubt verantworten zu können. Aber indem ich nun überlege, dass diese Reklame vom Verleger der "Christlichen Welt" gemacht wird, und dass er sogar - gelinde ausgedrückt! - die Geschmacklosigkeit besitzt, diese Anzeige als Tauschinserat an "Zwischen den Zeiten" zu senden, und ich daraus schliessen muss, dass er diese "Kampfansage" nicht nur im Börsenblatt, sondern auch an anderen Orten, vor allem in der "Christlichen Welt" selbst will erscheinen lassen, dann bekommt doch alles - das ist nicht zu vermeiden - für mich und meine Freunde ein ganz besonderes Gesicht. Ich gehe davon aus, dass ich die Parole "Wer Barth folgt, sagt sich von Luther los!" einmal rein inhaltlich, sachlich für ein grob demagogische Entstellung, ja Verleumdung ansehen muss. Ich sage mir weiter, dass dieser demagogische Satz wahrscheinlich dem Inhalte des neuen Buches von Dörries entspricht, und dass dieses auf diesen ungewöhnlich billigen Gedanken aufgebaute Buch nun also von dem Verlage der Christlichen Welt mit dieser Reklame auf den Markt geworfen wird. Möglicherweise erscheint es sogar - was ich zwar noch nicht glauben will - geradezu in der Buchreihe der Christlichen Welt. Auf alle Fälle

wird es in der Christlichen Welt dringlich empfohlen und lobend besprochen werden. Das bedeutet aber, dass alles in allem hier nicht nur eine unter Umständen leicht zu nehmende buchhändlerische Marktschreierei vorliegt, sondern eben eine wirkliche Kampfansage und zwar eine theologische Kampfansage, der Ausbruch einer von der Christlichen Welt und ihrem Kreise selber geführten offenen Offensive gegen die dialektische Theologie. Dass auch ernstzunehmende buchhändlerische Kreise dieser Anzeige ein Gewicht in diesem Sinne beimessen, ersehe ich aus einem mir ebenfalls vorliegenden Briefe der Redaktion des Börsenblattes an den Verlag Christian Kaiser in München, worin ich lese: "wir möchten nicht unterlassen, Sie schon heute von dem Erscheinen des Inserates in Kenntnis zu setzen und falls Sie mit der Veröffentlichung der Anzeige ohne weiteres nicht einverstanden sind, empfehlen wir Ihnen, sich mit der Firma Klotz sofort in Verbindung zu setzen oder uns Ihre Stellungnahme mitteilen zu wollen". Sie werden mir nicht bestreiten können, dass diese gegen uns geschleuderte Kampfparole weithin freudig aufgenommen und bald von allen Seiten entgegenschallen wird. Ich höre schon einen dem Protestantentblatt ergebenen Mann wie den hiesigen Pfarrer D. Hans Baur die schweizerische Öffentlichkeit mit jubelnder Genugtuung darauf hinweisen, dass nun endlich auch der offizielle Verleger der Christlichen Welt in dieser Weise gegen uns zum Kampfe rufe, ~~was weitgehende Rückschlüsse auf die Haltung der Christlichen Welt selbst zu ziehen erlaube.~~ Er hat schon das erste Buch von Dörries in unangenehmer Weise gegen uns ausgebeutet, und ich muss leider sagen: das Buch selbst bot ihm alle wünschbare Handhabe dazu. Von da aus fällt dann endlich auch von mir aus gesehen ein leider unerfreuliches Licht auf die ganze Haltung der Christlichen Welt in den letzten Jahren. Ich kann mich nun ^{wirklich} ~~dem~~ dem Eindruck nicht mehr entziehen, dass ~~wirklich~~ ^{XXXXXXXX} diese Kampfansage nur den Schlusspunkt bilde einer nicht kurzen Reihe polemischer

Äußerungen, wie sie immer wieder in den Spalten der Christl. Welt erschienen sind. Es ist einfach unverkennbar, dass die Christl. Welt weit mehr den direkt feindlich gegen uns gerichteten als den gerecht und freundlich urteilenden Stimmen sich geöffnet hat. Das war selbstverständlich ihr gutes und klares Recht. Wenn wirklich ein Mann wie Dörries die offizielle oder wenigstens offiziell gedeckte und gebilligte theologische Meinung der Christl. Welt und ihres Kreises in Sachen der dialektischen Theologie vertritt, dann musste natürlich ihre Haltung so sein, wie sie es eben tatsächlich im Ganzen gewesen ist. Ich hatte bisher immer noch Zweifel daran, ob es sich so verhalte, aber ich muss sagen, die Art, wie nun das neueste Buch von Dörries von Ihrem Verleger gestartet werden darf (zu dem doch auch Sie in persönlich nahen Beziehungen und das heisst doch auch in einem gewissen prinzipiellen Einverständnis stehen), ist geeignet, mir diesen Zweifel zu nehmen. Nun habe ich den Eindruck: hier werden mit einem Schlage sei es bewusst, sei es unbewusst die Karten abgedeckt, und das wirkliche Gesicht der Christl. Welt uns gegenüber tritt in Erscheinung. Ich muss Ihnen freilich gestehen, dass ich Dörries auf Grund der Lektüre seines ersten Buches gegen uns und mehr noch auf Grund der Lektüre seiner nach meinem Urteil ungewöhnlich flachen Predigten als Theologe nicht allzu hoch, nicht allzu gewichtig einschätzen kann. Aber er vertritt nun auf alle Fälle wenn auch in ungenügender Weise eine bestimmte Form von Neuluthertum (ich bin sehr tief davon überzeugt, dass es mit Luther selbst wenig wirklichen Zusammenhang hat), und sollte diese Art von Luthertum im Sinne der Kampfpapole Ihres Verlegers nun wirklich von der Christl. Welt rückhaltlos aufgenommen und anerkannt und mitvertreten werden, so liegt es auf der Hand, dass auch auf unserer Seite gewisse Konsequenzen gezogen werden müssen. Ich kann hier freilich zunächst nur von mir selber reden, denn ich schreibe ohne jede Verständigung mit Karl Barth einfach auf Grund der aus München erhaltenen Dokumente. Für

mich aber hat dieser Zwischenfall eine sehr aktuelle Seite. Ich habe mich von Ihrem Kreise und zwar auf dessen sehr dringliches Ersuchen und nur unter Ueberwindung eines schon damals bestehenden prinzipiellen Bedenkens als Referent an einer in der Christl. Welt (und in schweizer. Blättern) angezeigten Tagung aufstellen lassen, und im selben Augenblick wird nun vom Verleger der gleichen Christl. Welt in dieser Weise öffentlich gegen uns - ich kann keinen anderen Ausdruck brauchen - gehetzt! Das bringt mich in eine sehr peinliche Lage. Von Aussenstehenden muss meine Haltung unter diesen Umständen einfach als charakterlos angesehen werden. Und ich selbst habe alle Lust verloren, den angesagten Vortrag zu halten. Denn es scheint mir - und darin glaube ich Ihr Einverständnis zu haben - dass die Christl. Welt damit, dass der sie tragende Kreis unsereinen als Referenten an einer sehr sichtbaren Stelle auftreten lässt, sich auch ein Stück weit der von uns vertretenen Theologie gegenüber verpflichtet wissen muss. Es kann mir, und es kann doch auch Ihnen selbst nicht daran liegen, die dialektische Theologie einfach als interessantes Spezimen Ihrem Kreise vorzuführen und sie gleichzeitig mit dieser im Grunde unwahren und verleumderischen Art von Reklame in Inseraten öffentlich theologisch zu brandmarken und rückhaltlos preiszugeben. Sie werden verstehen dass ich mir nun Überlegen muss, ob ich unter diesen Umständen meine Ihnen unter anderen Umständen gegebene Vortragsszusage für Basel wirklich noch aufrechterhalten kann. Ich muss mich darüber jedenfalls noch mit meinen Freunden

besprechen. Auf alle Fälle muss ich Sie auch im Taxmässigen Interesse von Karl Barth, dem ich von diesem Vorfall Kenntnis gebe, dringend um eine Erklärung bitten, die nicht nur eine Beschwichtigung sein kann. Es ist mir sehr leid und peinlich, dass diese Störung sich ergeben hat. Aber vielleicht ist es auch wieder gut, weil sie mir Anlass gab, Ihnen einmal mit der rückhaltlosen Offenheit, mit der es hier geschehen ist, unsere Eindrücke (denn es handelt sich nicht nur um mein privates Urteil) zu der schon seit langem zwischen der Christl. Welt und uns bestehenden Lage vorzulegen. Auch wenn die erfolgende Klärung ergeben sollte, dass Sie sich in Ihrer Weise ganz zu der von Dörries in seiner (nicht sehr Überlegenen) Art vertretenen Position bekennen müssen, so würde das selbstverständlich die persönlichen Beziehungen von Ihnen zu uns und von uns zu Ihnen in keiner Weise trüben. Die Offenheit, mit der ich Ihnen hier zu schreiben wage, ist ja an sich ein Zeichen von der Güte dieser Beziehung. Aber es liegt mir alles daran, dass endlich in theologischer und in taktischer Hinsicht Klarheit geschaffen werde.

Ich bin in aufrichtiger Hochschätzung Ihr

?